Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 1. Dienstag den 1. Januar 1833.

Am ersten Januar 1833.

Die neu'ste Neuigkeit, die diese Zeitung bringt,
Ist, daß Altmutter Zeit ein neues Jahr geboren;
Doch wie man es behofft, bewünscht, begrüßt, besingt,
Wer weiß, wozu das Jahr und er in ihm erkoren!

Nicht Hoffnung, Wunsch, noch Gruß, noch Sang den Schleier hebt,
Der undurchdringlich hier die Zukunft uns verschleiert.
Wie hoch am heut'gen Tag die Festesleier strebt,
Es weiß kein Leiermann, ob er noch morgen leiert.

Zwar sagt ein alter Spruch: nichts Neues mehr bescheint
Die alte Sonne hier auf diesem Erdenrunde;
Doch wie, wann, wo, an wem, sich Altes neu vereint,
Davon hat Einer nur die rechte, sich're Kunde.

Das ist der alte Gott, der lebt im neuen Jahr
Wie Er von Ewigkeit Jahrtausende durchlebet,
Und eine Zukunft wird durch Ihn uns offenbar,
Die über Erdenangst und Erdenhoffnung hebet.

So laßt uns ihr und Ihm und uns in Ihm vertrau'n,
Sein Wille, der geschieht, sey uns'res Wollens Wille;
Laßt mit Ergebung uns das neue Jahr beschau'n,
Dringt unser Blick auch nicht durch seine Schleierhülle.

Es bringe was es bringt, und Jeder leid' und thu',
Was Recht und Pflicht ihn lehrt; es komme, was da komme!
Selbst hartes Prüfungsleid besteht die Seelenruh',
Die gottvertrauend sorgt, daß auch das Leid ihr fromme.

Verbreitend regt sich jetzt gar manche böse Kraft,
D'rum Wer am Guten hängt, der hemme die Verbreitung.
Von Staat und Kirch' und Haus, von Kunst und Wissenschaft
Bring' in dem neuen Jahr die Zeitung gute Zeitung.

Und was mit Fug und Recht Erneuerung begehrt,
Von oben mög' es sich und ruhig umgestalten;
Von Allem, was besteht in lang bewährtem Werth,
Gelt' auch am Neujahrstag der Spruch: „Es bleibt beim Alten!“

K. S.

Inland.

Der bei dem hiesigen Stadtgerichte angestellte Justiz-Kommissarius Krull ist zugleich zum Notarius im Departement des hiesigen Ober-Landesgerichts ernannt worden.

Koblenz, vom 22. Dezember. Das neueste Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung enthält nachstehende Bekanntmachung: Die Lage der Rheinprovinz in der Nähe des Kriegstheaters macht es nothwendig, die hier vorhandenen Streitmittel in solche Bereitschaft zu setzen, daß deren Entwickelung in der möglichst schnellsten Zeit geschehen könne. Se. Maj. der König haben mich hierüber mit Befehlen versehen, zugleich aber auch hinzuzufügen geruhet: „Sie haben den diesfälligen Befehlen zur Beruhigung der Einwohner ausdrücklich hinzuzufügen, daß diese Maßregeln nur aus Vorsicht geschehen, und daß Ich die Erhaltung des Friedens hoffe, aber auch jedem Angriff, mit Vertrauen auf die gute Gesinnung Meiner Unterthanen, zu begegnen und das Vaterland kräftig zu schützen wissen werde." — Ich glaube diesen Allerhöchsten Auftrag nicht besser und dem achtungswerthen Sinne der Einwohner angemessener, als durch die wörtliche Bekanntmachung dieser landesväterlichen Aeußerung, ausführen zu können. — Koblenz, den 18. Dezember 1832. Der kommandirende General, (gez.) v. Borstell."

In der Düsseldorfer Zeitung bemerkt ein Rheinländer auf die Berichte der Französ. Zeitungen, daß zwischen den Preußischen Rheinprovinzen und den Franzosen eine besondere Sympathie bestehe, unter Anderm Folgendes: Der Rheinländer ist heimisch, häuslich und gottesfürchtig; der Franzose ist überall zu Hause, Vater und Sohn sind bald geschiedene Leute und mit der Messe nimmt er es nicht genau. Der Reihnländer liebt und ehrt die Vorzeit und die Alterthümer an den Ufern seines herrlichen Stromes, und — wie mit erbeuteter Scheidemünze sind die Franzosen mit den Denkmälern unserer Voraltern umgegangen. Der Rheinländer ist betriebsam in Acker- und Weinbau, in den Werkstätten der Kunst, in Manufakturen und Fabriken; der Franzose ist es nicht minder, aber unsere Aecker haben sie zertreten, unsere Weinberge mit Blut getränkt, den Dom einstürzen lassen, Altarbilder geraubt, Manufacturen und Fabriken geschlossen, ja sogar unsere Waaren, welche ein englisches Zeichen hatten, erst confiscirt, dann verbrannt. Der Rheinländer ist lernbegierig, so weit das Wissen gegen Thorheit und Aberglauben schützt, und der wahren Bildung förderlich ist; der Franzose hingegen ist bei allem Vorwitz, durchgängig unwissend, bei aller Aufklärung abergläubisch, und ob das Volk nicht zur Schule geht, weil es keine hat, oder keine hat, weil es nicht hineingeht, lassen sogar Cousin's Briefe unentschieden, aus welchen übrigens die anmaßenden Publicisten entnehmen sollten, daß die gegenwärtige Generation in Frankreich noch nicht genug humanisirt ist, um sich einer Sympathie mit uns rühmen zu dürfen.

Die allgem. Zeitung enthält folgenden Privatbrief: Ueber die Ereignisse bei Antwerpen verbreiten sich jeden Tag neue Gerüchte, die gewöhnlich am Abend durch zuverlässige Nachrichten auf das Wahre reduzirt werden. Manche Personen, selbst Militairs, wollen in der Vertheidigung der Citadelle keinen rechten Zweck erkennen, da die holländische Armee dabei unthätig zusieht. Der Zweck liegt aber darin, daß der Besitz der Citadelle den Holländern bei den noch fortdauernden Unterhandlungen eine andere Position gibt, als wenn sie darauf schon verzichtet hätten. Unmöglich ist es ja auch nicht, daß der Angriff der Franzosen mißlänge, und dann wäre der Vortheil sehr groß. — Die bisherige Verschonung der Stadt Antwerpen wird zum großen Theile dem wohlthätigen Einflusse eines Hofs beigemessen, dessen dringende Verwendungen im Haag berücksichtigt worden sind. — Von den in London noch immer fortgesetzten Unterhandlungen zur friedlichen Beilegung der Holländisch-Belgischen Differenzen hofft man leider nicht so viel mehr, seitdem Lord Palmerston in seinen Aeußerungen die Sprache des Vermittelns fast ganz mit der des feindlichen Parteinehmens gegen Holland vertauscht hat. — Auf den Zustand der Preuß. Finanzen wirft es ein vortheilhaftes Licht, daß die im Januar 1833 fälligen Zinsen der Staatsschuldscheine schon jetzt, 14 Tage früher, ausgezahlt werden. — Unsre gebildeten Cirkel sind zur Winterlektüre diesmal mit zwei Büchern von ganz vaterländischem Inhalte versorgt, mit dem Roman Cabanis von W. Alexis, der die Zeit Friedrichs II. schildert, und mit des großen Königs Lebensgeschichte von J. Preuß.

Man schreibt vom Rhein: Die Französischen Truppen an der südlichen Grenze und in der Nähe von Saarbrück häufen sich; sie liegen zum Theil in den nächsten Grenzdörfern, und streifen an der Grenze viel umher, ge-

rade wie sie es an der Belgisch-Holländischen Grenze machen. Um unsere Grenzdörfer zu schützen, hat man sich genöthigt gesehen, durch die in Saarbrück stehenden Husaren häufige Patrouillen längs der Grenze machen zu lassen; zugleich hat man nach Metz geschickt und gefordert, daß die Truppen etwas von der Grenze zurückgezogen würden, was auch wahrscheinlich gewährt werden wird.

Frankreich.

Paris, vom 22. Dezember. Der hier eingegangene Narrateur de la Meuse vom vorgestrigen Datum enthält noch nichts von der Auflösung der Maas-Armee; vielmehr liest man in demselben: Der General Sémélé, den eine geheime Arbeit mit dem Kriegsminister in Paris zurückhält, ist noch nicht bei seiner Division angekommen; die Maas-Armee hat, wie wir erfahren, Befehl erhalten, sich bei Mezieres zu konzentriren. Die von Givet bis nach Vaucouleurs zwischen der Maas und der Mosel stehenden Truppen werden auf 25,000 Mann abgeschätzt; ein anderes noch stärkeres Korps steht im Mosel-Departement.

Die Vorstadt St. Germain hat in ihrer tiefen Bekümmerniß über die Verhaftung der Herzogin v. Berry beschlossen, diesen Winter keinem Balle oder sonstigem Vergnügen beizuwohnen.

Belgien.

Brüssel, vom 24. December. Der Moniteur giebt das folgende achtzehnte Bulletin der Belagerungs-Armee:

„Antwerpen, den 23sten December, 2 Uhr Nachmittags. Die Bresche-Batterie hat ihr Feuer bis heute Vormittag um 8 Uhr fortgesetzt; die Wurfgeschosse hatten die Contre-Forts gänzlich zerstört und die Bresche war praktikabel. Der Verlust des Tages war nicht so bedeutend gewesen, als ber des vorherghenden. Die mit schwachen Ladungen abgefeuerten Bomben hatten wenig Geschwindigkeit und man vermied sie sehr leicht. — Die Batterie der rechten Seite der Bastion Nr. 1, die gestern gegen Abend ihr Feuer eingestellt hatte, erneuerte dasselbe in der Nacht; das Feuer aller Batterieen, welches um 7 Uhr schwächer geworden war, begann um 10 Uhr Abends wieder sehr nachdrücklich. — Man war damit beschäftigt, die Contre-Escarpe an den äußersten Enden der beiden in den Graben führenden Wege zu sappiren, und Alles war vorbereitet, um die Faschinen-Brücke zu Stande zu bringen, welche zu der Bresche führen sollte, als sich heute um 9 Uhr Morgens zwei Ober-Offiziere der Garnison der Citadelle, mit Vollmachten vom General Chassé versehen, bei den Vorposten der Esplanade meldeten, und das Verlangen ausdrückten, nach dem Hauptquartier des Marschalls Grafen Gérard in Berchem geführt zu werden. — Das Feuer der Belagerten und der Belagerer hörte um halb 11 Uhr auf, und die Parlamentairs sind bis jetzt in Konferenz im Französischen Hauptquartier geblieben. Die Wälle der Citadelle sind mit Holländischen Offiizeren und Soldaten bedeckt, die sehr zufrieden zu seyn scheinen, daß sie das Ende ihrer Vertheidigung erreicht haben. — Man ist übereingekommen, daß von beiden Seiten nicht an der Ausbesserung der Werke gearbeitet wird, so lange die Besprechungen dauern, welche der Unterzeichnung der Capitulation vorangehen müssen. — Vier Uhr. Ein Adjutant des Marschalls Gérard ist nach der Citadelle gesandt und vom General Chassé empfangen worden, dem er seine Botschaft überreicht hat. — Die Citadelle ist mit Trümmern bedeckt; ihre Vertheidiger scheinen erschöpft und niedergeschlagen. — Dasselbe Blatt enthält nachstehendes Schreiben aus Berchem vom 23. Decbr.: „Um Ihnen die Ereignisse des heutigen wichtigen Tages besser auseinander zu setzen, werde ich meine Notizen stundenweise verfolgen. 8½ Uhr Morgens. Zwei Holländische Ober-Offiziere, Herr Selig, Oberst-Lieutenant bei der Artillerie, der bei der Belagerung von Magdeburg unter den Befehlen des Generals Haxo diente, und Herr Delpont, Ingenieur-Major, kamen in Begleitung zweier Offiziere des 18ten Regiments in Berchem an. Diese Herren haben sich heute um 7½ Uhr bei dem Französischen Posten beim abgebrannten Arsenal als Parlamentairs gemeldet. — 9 Uhr. Die Generale Neigre, Haxo und mehrere andere haben sich bei dem Marschall zum Kriegsrath versammelt, um die Vorschläge der Holländischen Parlamentairs zu berathen. Der Befehl, das Feuer auf der ganzen Linie einzustellen, ist durch den Bataillons-Chef Morin nach der Tranchee gebracht worden. — 9¾ Uhr. Der General Desprez kommt in großer Eile von Antwerpen in Berchem an. Er begiebt sich zum Marschall. — 10½ Uhr. Die Herzöge von Orleans und Nemours kommen in Begleitung der Generale Flahault und Baudrand im gestreckten Galopp in Berchem an; sie begeben sich ebenfalls zum Marschall. — Der Eskadrons-Chef beim Generalstabe, Herr Lafontaine, Adjutant des Marschalls, begiebt sich, in Begleitung des Capitains Bedeau, als Parlamentair nach der Citadelle. Der Zweck seiner Sendung ist, auf der Einstellung der Arbeiten der Holländer zu bestehen, welche trotz des Schweigens der Batterieen fortgesetzt worden. — 11 Uhr. Man hört seit heute Morgen eine lebhafte Kanonade von der Flandrischen Seite her. — 11½ Uhr. Der Lieutenant Laminnais, zum Generalstabe des Marschalls gehörig, begiebt sich mit einer Mission nach dem Fort St. Philipp. — 12 Uhr.

* *

Der Eskadrons-Chef Lafontaine und der Capitain Bedeau kehren von der Citadelle zurück. — 2 Uhr. Der Marschall Gerard besichtigte mit dem General Rumigny die Bresche. — 2½ Uhr. Die Holländischen Parlamentairs kehren in einer Post-Chaise nach der Citadelle zurück; ein Ober-Offizier des Generalstabes und eine Abtheilung Gendarmerie und Husaren begleiten sie. Sie nehmen die Bedingungen mit sich, welche der Marschall Gerard für die Uebergabe der Citadelle gestellt hat. — 3 Uhr. Der Marschall kommt von der Tranchee zurück. — Dies ist das Wesentliche des heutigen Tages. Man verliert sich in Vermuthungen über die Bedingungen des Marschalls. Ich verschone Sie mit denselben, weil sie sich fast alle widersprechen, und da ich, wie Sie leicht denken können, nichts Positives über diesen Gegenstand weiß. Es ist weder ein Waffenstillstand, noch eine Einstellung der Feindseligkeiten abgeschlossen worden. Man ist übereingekommen, während der Unterhandlungen nicht zu schießen; das ist Alles.

Antwerpen, 23. Dez. Abends 9 Uhr. (Pr. St. Z.) Was die erfahrungsloseste Berechnung vorher sehen konnte und auch vorher gesehen hat, ist nunmehr eingetreten; General Chassé hat, nachdem die Vertheidigungs-Mittel der Citadelle erschöpft waren — es soll nämlich das letzte Magazin mit Lebensmitteln in Flammen aufgegangen seyn — eine unter solchen Umständen gewiß noch ehrenvolle Capitulation mit dem Französischen Ober-Befehlshaber abgeschlossen. „Ich werde“ — so antwortete General Chassé dem Marschall Gérard auf dessen erste Aufforderung — „die Citadelle nicht eher übergeben, als bis ich alle mir zu Gebote stehende Vertheidigungsmittel erschöpft habe.“ Hieraus schon war abzunehmen, daß es eine der Holländischen Politik ganz angemessene rein defensive Stellung seyn würde, die der General Chassé einnehmen wolle, und daß er gewiß nicht zu unnützen Gewalt-Maßregeln, wie z. B. die befürchtete Einäscherung der Stadt Antwerpen, schreiten werde. Man hat zwar auch die ganze Vertheidigung der Citadelle, eben wegen des leicht vorher zu berechnenden Ausganges, für etwas Unnützes erklären wollen, allein es ist dabei übersehen worden, daß es wesentlich im Charakter jener von Holland befolgten defensiven Politik liegt, nur der äußersten Gewalt nachzugeben und durch eine achtunggebietende Vertheidigung des ersten Punktes, an den es sein Recht geknüpft glaubt, darauf hinzuweisen, wie sehr es — besonders wenn es erst, wie es hier nicht geschehen sey, seine ganze Kraft entwickele — jeden weitern Punkt, namentlich auf vaterländischem Boden, und jedes andere Recht zu vertheidigen wissen würde. Neunzehn Tage ununterbrochen hat ein vielleicht in der Kriegsgeschichte unerhört heftiges Bombardement — denn es war das Material einer ganzen Französischen Armee auf einen einzigen Punkt konzentrirt — gegen diese kleine Festung gedauert. Noch in der vergangenen Nacht und bis heute Morgen um 9 Uhr wüthete das gegenseitige Feuer der Kämpfenden, als ob die Titanen den Himmel stürmen wollten — da trat mit einem Male um halb 10 Uhr, wie nach einem fürchterlichen Seesturme die contrastirende Windstille, ein allgemeines ungewohntes Schweigen ein. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich auch sogleich die Nachricht in der Stadt, daß sich zwei Holländische Offiziere als Parlamentaire gemeldet, um wegen der Uebergabe der Citadelle zu unterhandeln; zwar wollte man daran, weil so manche frühere ähnliche Nachricht von angeknüpften Unterhandlungen sich nicht bestätigt hatte, anfangs nicht glauben, doch erhielt man bald durch Augenzeugen die Gewißheit, daß die Holländischen Parlamentairs wirklich im Französischen Lager gesehen worden. Bald darauf erfuhr man auch, daß der Englische Oberst Craddock bereits an seine Regierung einen Courier mit der Capitulation abgesandt habe. Die guten Einwohner von Antwerpen sind voller Freude; ich sah, wie sich Leute auf der Straße umarmten und sich mit thränenden Augen Glück wünschten. Sie haben aber auch Ursache dazu, denn es kann wohl keine beängstigendere Lage geben, als seine Familie halb obdachslos auf einem nahen Dorfe zu wissen, sich selbst und seine Habe Tag und Nacht einer möglichen Zerstörung der Stadt ausgesetzt zu sehen. Viele sind auch bereits hinausgeeilt, um ihre Familien wieder in die Stadt hereinzuholen. Inzwischen haben sich über die Bedingungen der Capitulation die aller widersprechendsten Gerüchte verbreitet. Anfangs hieß es, die Garnison werde morgen auf dem Glacis das Gewehr strecken, sey kriegsgefangen und würde nach Valenciennes in Frankreich gebracht. Dieses letztere scheint jedoch ganz ungegründet, da es sich vielmehr nur darum handeln soll, daß die Besatzung so lange bei der Französischen Armee bleibe, bis auch die beiden zur Vertheidigung von Antwerpen gehörigen Schelde-Forts, Lillo und Liefkenhoek, übergeben seyn würden, indem diese, da sie nicht, gleich der Tête de Flandres, dem Fort Burght u. s. w., unter dem Kommando des General Chassé stehen, von Letzterem unmittelbar den Befehl dazu erhalten können. Ein anderes Gerücht fügte hinzu, General Chassé habe auf einem kleinen Fahrzeuge die überschwemmten Polder zu gewinnen gewußt und suche auf diese Weise nach Holland zu kommen; dies scheint jedoch noch weniger Glauben zu verdienen. — So eben wird hier folgendes gedruckte (zweite) **Bülletin** ausgegeben: „Antwerpen, 23. Dezember, Abends. Die Garnison der Citadelle ist mit dem General Chassé kriegsgefangen; sie wird sich im Rücken der Armee halten, bis Lilo und Liefkenshoek übergeben seyn werden. Die Franzosen besitzen noch diesen Abend die Thore der Citadelle und **morgen werden die Belgier davon Besitz nehmen.**“

Lüttich, 24. Dez. Das hiesige **Journal** enthält folgende Nachrichten aus dem Französischen Hauptquartier vom 23. Dez. 3 Uhr Nachmittags: „Gestern Abend um 8 Uhr brach ein heftiges Feuer in der Citadelle aus, und hat, wie man versichert, alle Lebensmittel der Garnison verzehrt. Dieser Umstand, verbunden mit der kritischen Lage, in der sich die Belagerten befinden, hat den General Chassé veranlaßt, heute früh gegen 8 Uhr zwei Parlamentärs zu schicken; sie meldeten sich bei dem Arsenal-Posten, der von dem Bataillons-Chef Micheau, dem Capitain Butoy und dem Adjutanten von Arnault kommandirt wurde. Letzterer gestattete ihnen nur den Eintritt, nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben hatten, daß sie kämen, um wegen der Uebergabe der Citadelle zu unterhandeln; sie wurden unverzüglich, von dem Adjutanten von Arnault und von dem Seconde-Lieutenant Lacamezure begleitet, nach dem Hauptquartier geführt. Gegen 10 Uhr wurde das Feuer von beiden Seiten eingestellt. Um 10½ Uhr verließen die beiden Parlamentairs den Marschall Gérard und begaben sich zum General St. Cyr, wo sich ein Kriegsrath versammelte. Es scheint, daß diese Herren, indem sie darein willigten, die Citadelle zu übergeben, anfänglich darauf bestanden, dieselbe mit kriegerischen Ehren verlassen zu können; dann wollten sie die an dem linken Ufer gelegenen Forts nicht übergeben, indem sie behaupteten, daß der Marschall Gérard keine Vollmachten in dieser Beziehung habe; man versichert sogar, daß sie verlangt hätten, daß das Material der Citadelle dem König von Holland ausgeliefert werde. Der Marschall verwarf diese Be-

dingungen, und setzte die seinigen schriftlich auf. Um 11¼ Uhr begab sich Herr Lafontaine, erster Adjutant des Marschalls, als Parlamentair nach der Citadelle, und überbrachte die Bedingungen des Marschalls. Beim Eintritt in die Citadelle wurden ihm die Augen verbunden. Als er aber zum General Chassé kam, ließ ihn dieser sogleich die Binde abnehmen, nahm ihn bei der Hand, und führte ihn in der Citadelle umher, um ihm den traurigen Zustand zu zeigen, in dem sich dieselbe befindet. — Nachschrift, 6 Uhr Abends. Herr Lafontaine hat nicht die Bedingungen des Marschalls überbracht, sondern er hat aufgefordert, die Arbeiten, mit denen man sich in der Citadelle beschäftigte, einzustellen. Um 3 Uhr hat sich der Oberst Auvray als Parlamentair und Ueberbringer der Capitulation, welche von den beiden Abgesandten Chassé's, die ebenfalls nach der Citadelle zurückgekehrt sind, unterzeichnet worden ist, zum General Chassé begeben. Man soll verlangen, daß die Garnison morgen auf den Wällen die Gewehre strecke, daß sie kriegsgefangen bleibe, bis das Fort Lillo übergeben worden ist, und daß unsere Truppen heute Abend das Thor der Citadelle, welches nach der Esplanade zu liegt, so wie das des Halbmondes besetzen. Der Oberst Auvray wurde jeden Augenblick im Hauptquartier zurückerwartet." — In einem andern Schreiben aus Antwerpen, welches von demselben Blatte mitgetheilt wird, heißt es: „Die Citadelle hat unter folgenden Bedingungen kapitulirt: 1) Heute Abend um 9 Uhr rücken die Franzosen in die Citadelle ein; 2) morgen früh um 9 Uhr rücken die Belgischen Truppen ebenfalls ein; 3) die Garnison ergiebt sich als kriegsgefangen, und wird nach Frankreich geführt, wo sie bis nach Ausführung der 24 Artikel bleibt." — Der Politique meldet aus Antwerpen vom 23sten d.: „Heute Morgen um 8 Uhr meldeten sich zwei Holländische Offiziere beim abgebrannten Arsenal und gaben sich für Parlamentairs aus. Der wachthabende Französische Offizier fragte, ob sie mit Vollmachten zum Kapituliren versehen wären; im Fall einer verneinenden Antwort könnten sie nicht zugelassen werden, da ein Französischer Parlamentair im Anfang der Belagerung ebenfalls keinen Einlaß in die Citadelle erhalten habe. Auf eine bejahende Antwort wurden die Holländischen Offiziere eingelassen und nach Berchem geführt. — 11 Uhr Morgens. Das Feuer hat von beiden Seiten aufgehört. Durch eine Estaffette wird dem Platz-Kommandanten gemeldet, daß mehrere Holländische Schiffe, von Dampfböten ins Schlepptau genommen, die Schelde heraufsegeln wollen. Man hört in der That seit einer Stunde ein lebhafte Kanonade von Lillo her. — 12 Uhr. Die Kanonade auf der unteren Schelde wird stärker. — Man sieht von dem Thurm St. André auf der Spitze der Bastion Toledo eine Masse Holländer, welche die Bresche sehr aufmerksam zu betrachten scheinen. Die Franzosen ihrerseits gehen außerhalb der Trancheen und dicht an dem Graben der Citadelle spazieren. Die Neugierigen drängen sich in den Französischen Werken. — 3 Uhr Nachmittags. Ich erfahre, daß die Parlamentairs nach der Stadt zurückgekehrt sind; man weiß nicht, wie weit die Unterhandlungen geführt sind. — 5 Uhr Abends. Die Capitulation ist gezeichnet. Die von dem General Chassee abgesandten Offiziere haben sich wieder nach der Citadelle begeben. — Man sagt, daß der General Chassee verlangt, die Citadelle räumen zu dürfen, wie der Marschall Gerard ihm solches in den ersten Aufforderungen vorgeschlagen habe; was die Forts Lillo und Liefkenshoek betreffe, so befänden sich dieselben nicht mehr unter seinen Befehlen, und er könne deshalb nicht über sie verfügen. In der That befinden sich diese Forts seit zwei bis drei Monaten unter den Befehlen des Oberst-Lieutenants Backe. — Als Grund der Capitulation giebt man an, daß dem General Chassee in der vergangenen Nacht sein letztes Vorraths-Magazin abgebrannt ist, und daß ihm nur noch für zwei oder drei Tage Lebensmittel blieben. — Trotz der eingeleiteten Unterhandlungen, fahren die Holländer und Franzosen fort, ihre Stücke auszubessern und ihre Arbeiten fortzusetzen. *) 6 Uhr Abends. Der General Castellane wird heute Abend um 9 Uhr von den Thoren der Citadelle Besitz nehmen. Der General Chassee wird morgen früh um 8 Uhr mit der Garnison die Citadelle verlassen, um sich in den Rücken der Französischen Armee zu begeben, bis die Forts Lillo und Liefkenshoek übergeben seyn werden."

Osmanisches Reich.

Die Gazette von Lucca erzählt: „In Janina, kam der Emir Alai in das Haus eines der ersten dortigen griechischen Einwohner, Anastasio Gorgoli, und wollte dessen zwei junge Töchter entführen; dem Vater war es indessen gelungen, sie in den Pallast des griechischen Erzbischofes in Sicherheit zu bringen; allein der Emir begab sich mit seinen Leuten dahin und entriß die Mädchen gewaltthätig aus den Händen des Erzbischofs. Diese Frevelthat erregte Bestürzung in ganz Janina. In wenigen Augenblicken waren alle Läden und die Hausthüren geschlossen. Etwa 60 der entschlossensten Bürger verlangten vom türkischen Statthalter Gerechtigkeit wegen einer so unerhörten Gewaltthat, allein statt dessen wurden sie von seinen Truppen arretirt, mit Ruthen gepeitscht und als Uebelthäter nach Hause geschickt. Die friedlichen Einwohner von Janina sind hierüber aufs höchste erbittert."

Italien.

Ancona, 14. Dezember. Briefe aus Bologna kündigen die Durchreise des Königs Otto von Griechenland durch diese Stadt an. Er nimmt den Weg über Florenz und Rom nach Neapel. Aus Morea erfährt man, daß die früher an mehreren Orten einquartirte franz. Brigade jetzt in Napoli di Romania vereinigt ist. Es scheint, daß diese Truppen gleich nach Ankunft der Bayern das Königreich verlassen sollen, wie man sagt, werden sie hierher kommen. Man schreibt aus Rom, daß der Hof eine neue Anleihe von andern drei Millionen machen will. Inzwischen, heißt es, bereitet man eine Auflage von 10, 8 oder wenigstens 5 Prozent auf die Einkünfte der geistlichen Güter, und auf die Pensionen vor. Auch eine Reduktion der Besoldungen soll im Auftrage seyn. Der heilige Vater gewährt ein Jubiläum. — Man erwartet in Kurzem die Ankunft der Familie des Generals Cubieres aus Paris; es ist schon eine Wohnung für sie im Pallast Beauharnais bereitet. Die Stadt ist völlig ruhig. Man erwartet mit Spannung den Ausgang des Prozesses gegen die politischen Verhafteten.

Triest, vom 18. Dezember. So eben, 4 Uhr Nachmittags, rückt die erste Kolonne des Baierischen, nach Griechenland bestimmten Truppen-Korps in unsere Stadt ein, begleitet von Tausenden hiesiger Einwohner, die nebst dem ganzen Generalstabe entgegengezogen waren. Die hiesige Börsen-Deputation hatte auf der letzten Station Sessanna ein Gabel-

*) Es würde uns zu weit führen, auf alle Widersprüche in den Berichten der Belgischen Blätter hinzuweisen; wir begnügen uns mit einfacher Hinstellung derselben, und überlassen es dem aufmerksamen Leser, sich selbst sein Urtheil zu bilden.

frühstück für die ganze Kolonne veranstaltet, und die hiesigen Griechischen Kaufleute schossen 4000 Fl. Courant zusammen, um sie unter die Soldaten zu vertheilen. Das Aussehen der Truppen ist vorzüglich, und man sollte glauben, daß sie erst heute aus ihrer Garnison ausgerückt wären. Uebermorgen findet die Einschiffung dieser Kolonne statt.

Norwegen.

Aus Christiania wird gemeldet: Die Brigg Wilhelm Tell von Fahrsund, Tönnessen, welche nach Hause gekommen ist, erhielt, als sie Porto am 18ten v. M. verließ, von den Migueliten mehr als 80 Flintenkugeln in den Rumpf, und der Capitän eine durch den Arm.

Deutschland.

Kassel, vom 28. Dezember. Se. Königl. Hoheit der Kurfürst hat, bevor er von Frankfurt a. M. wieder nach Baden zurückkehrte, seinen letzten Willen verschlossen hierher gesendet und befohlen, daß dieses sein Testament bei dem hiesigen Obergerichte hinterlegt und von demselben bei seinem Ableben eröffnet und verkündet werde.

München, vom 22. Dez. In den letzten Tagen sind noch mehrere, zum Hofpersonal Sr. Majestät des Königs Otto und zum Dienst der Regentschaft gehörige Individuen von München abgereist. Der Rest der griechischen Truppen soll erst im Monat Januar abmarschiren. Für die bayerischen, auf dem Zug nach Griechenland begriffenen Truppen hat der Gouverneur von Triest auf Befehl seines Monarchen die Verpflegung angeordnet. Sie erhalten täglich der Mann 1½ Bouteille Wein, 1½ Pfund Fleisch ꝛc.; auch werden ihnen zwei der schönsten Kasernen eingeräumt, und die Transportschiffe ebenfalls mit Lebensmitteln reichlich versehen.

Dessau, vom 22. Dezember. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat Sr. hochfürstl. Durchlaucht unserm Herzoge das Großkreuz des St. Stephans-Ordens verliehen. Der hier eingetroffene k. k. Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Herr Legationsrath Ritter von Berks aus Leipzig, hatte heute die Ehre, die Insignien dieses Ordens, nebst einem in den huldreichsten Ausdrücken abgefaßten kaiserl. Schreiben, bei versammeltem Hofstaate, Sr. hochfürstl. Durchlaucht feierlich zu übergeben, und sodann zur herzogl. Tafel gezogen zu werden. — Auch haben Se. k. k. Majestät den herzogl. wirklichen Geheimen Rath und Regierungspräsidenten Basedow mit dem Ritterkreuze des Leopoldordens zu begnadigen geruht.

Miszellen.

* Ein Privatschreiben aus Berlin enthält bei Gelegenheit einer Charakteristik der Mitglieder der Hofbühne folgende nicht uninteressante Notiz: Dem. Stephan oder Stephani, aus Schlesien, wenn ich nicht irre, aus Breslau, gebürtig, kam vor 2 Jahren in den Chor, genoß den Unterricht Elsner's und Spontini's, und ist neulich zum ersten Male als Namuna in Nurmahal aufgetreten. Sie hat förmlich furore gemacht, was zwar aus dem Opernreferate über diese Aufführung in der Voss. Berl. Ztg. nicht hervorgeht, dennoch aber wahr seyn kann, da ein Berliner Korrespondent in der neuesten hier eingegangenen Leipziger Zeitung Herrn Rellstab gradezu beschuldigt, mit Berichtung der vollen Wahrheit sehr zurückhaltend gewesen zu seyn. Ich habe nicht bald Jemand von der Natur so begünstigt gesehen; sie besitzt viel hübsche Figur und hübsches Gesicht, eine unvergleichliche Stimme — so à la Milder, viel Geläufigkeit mit Kraft, und schon eine recht gute Schule. Sie hat in kurzer Zeit Unglaubliches geleistet und wird künftig einen bedeutenden Rang einnehmen. Spontini läßt sie alle ersten Partieen in seinen Opern einstudiren, und man beneidet sie natürlich schon jetzt.

Das preußische Schiff Luise tritt nächstens wieder seine Fahrt nach China an. Diesmal wird es vorzüglich schlesische Leinen, farbige Hemden und plattirte Waaren, so wie auch andere deutsche Manufaktur-Erzeugnisse laden.

München. Der Intendanzrath, der dem Theater beigegeben worden (Hr. Saphir,) hat, so viel wir wissen, bis jetzt noch nichts zu rathen bekommen, und dennoch würde seine Mitwirkung gewiß in mancher Beziehung nützlich seyn.

Am 9. Dez. aß ein junger Mann in München in Folge einer Wette 200 Austern, nach deren Genuß er sich nicht mehr aufrecht erhalten konnte. Um die Verdauung zu beschleunigen, trank er ein tüchtiges Glas Branntwein, verschied aber demnach nach einigen Stunden.

Frankfurt a. M., vom 20. Dez. Unser Kapellmeister Guhr hat für sein am ersten Weihnachtsfeiertage zu gebendes Konzert die Musik aus Robert dem Teufel bestimmt, woran die frommen Gemüther unserer Stadt ein großer Aergerniß nehmen.

Leipzig, vom 20. Dezember. Mit dem Schlusse dieses Jahres treten sämmtliche bisherige sechs Redakteure der Leipziger Literaturzeitung (Blüme, Brandes, Heinroth, Krug, Pölitz, Rosenmüller) von dieser Redaktion zurück. An ihre Stelle treten die HH. Drobisch, Fresner, Hänsel, Radius, Wachsmuth, Winer. — Wer den Lehrstuhl des verstorbenen Hofraths und Prof. Beck erhalten wird, ist noch unbekannt; allein die Redaktion des von ihm vor 14 Jahren begründeten allgemeinen Repertoriums der in- und ausländischen Literatur hat vom J. 1833 an der Hofrath Pölitz (Redakteur der „Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst") übernommen.

Die Hamburger Blätter enthalten nachstehende, „von einem Hamburger" unterzeichnete Aufforderung: „Der heldenmüthige Chassé und die tapferen Krieger eines treuen uns verwandten Volkes stehen jetzt im Kampfe auf Leben und Tod gegen feindliche Uebermacht. Wer opferte nicht gern einen Theil seiner Weihnachtsfreuden ihren Verwundeten, Wittwen und Waisen, wenn einige, mit Holland in Verbindung stehende, Handlungshäuser zur Uebersendung solcher Gaben sich erböten?"

Zum ersten Male ist jetzt dem Weimarschen Landtage die Rechnung der Oberaufsicht über die unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst vorgelegt worden. Mit Göthe's Tod sind die Rücksichten, welche früher der Mittheilung entgegenstanden, hinwegfallen. Göthe verweigerte die Vorlegung der Rechnung und der Landtag ließ es sich gefallen.

Sir W. Gell hat der Königl. Literatur-Gesellschaft in London berichtet, daß Oberst Robinson durch Bohren artesischer Brunnen in der Nähe von Pompeji nicht allein eine Mineralquelle entdeckt hat, deren, dem Seidschützer ähnliches Wasser

schon sehr heilsam an Vielen wirkte, sondern auch — was merkwürdiger ist — den uralten Hafen von Pompeji, mit vulkanischer Materie überschüttet, in welchem man schon an 30 römische Schiffe, an der Seite liegend, vorgefunden hat.

Jesse erzählt in seiner Naturgeschichte: Ein Herr in meiner Nachbarschaft hatte einen Wagen mit verschiedenen Körben u. Kisten bepacken lassen, um sie nach Worthing zu senden, wohin er selbst zu gehen gedachte. Seine Reise verzögerte sich indeß, und er ließ den aufgepackten Wagen unterdessen unter einen Schuppen in seinem Hofe stellen. Während dieser hier stand, bauten ein Paar Rothkehlchen ihr Nest in das Stroh, welches sie darauf fanden, und hatten eben ihre Jungen ausgebrütet, als der Wagen abfuhr. Eines von den Alten, anstatt durch die Bewegung des Wagens fortgescheucht zu werden, flog mit, und verließ ihn nur von Zeit zu Zeit, um von der nächsten Hecke Futter für die Jungen zu holen, und so, sie abwechselnd pflegend und fütternd, kam es glücklich in Worthing an. Der Fuhrmann, der die zärtliche Sorge des Vogels beobachtet hatte, nahm sich beim Abladen in Acht, um das Nest nicht zu zerstören, und unser Rothkehlchen kam mit seinen Jungen wohlbehalten nach Waltonheath, von wo sie ausgereist waren, zurück. Ich habe nicht erfahren können, ob es das Männchen oder das Weibchen war, welches die Reise mitmachte; doch wahrscheinlich war es das Weibchen, denn was thut nicht Mutterliebe und Muttersorge! Der Weg, hin und zurück, betrug nicht weniger als 100 (engl.) Meilen.

Der General Chassee, sagt ein belgisches Blatt, ist ein sehr gesprächiger und gesellschaftlicher alter Mann, benahm sich übrigens in mehreren Verhältnissen seines Lebens auf ganz sonderbare Art. Er heirathete eine reiche Engländerin, von der er zwei Kinder hatte, die aber starben: er schlug diese Frau öfters, und sie ertrug diese üble Behandlung ihren Kindern zu Liebe, so lange diese lebten. Nach dem Tode derselben aber drang sie auf Scheidung, und Chassee, welcher behauptete, daß seine erste Verbindung nicht gesetzlich gewesen sey, schritt zu einer zweiten Heirath; ein zweiter Prozeß folgte, und er mußte 1500 Gulden Strafe erlegen.

Monat = Distichon.

Januar.

Pförtner und Pforte zugleich bist Du beim werdenden Jahre.
Jeglichen ließest Du ein; Viele doch kommen nicht weit.

Clip.

Das fünfzigjährige Jubiläum des hiesigen Theatergebäudes.

Bereits in Nr. 257 dieser Zeitung vom 1. Nov. ist von einem Anonymus darauf aufmerksam gemacht worden, daß am diesjährigen zweiten Weihnachtsfeiertage 50 Jahre verflossen sind, seitdem in unserm jetzigen Theatergebäude die erste Vorstellung statt findet. Der Hr. Anonymus versprach zugleich, zu einer andern Zeit mehr über die damalige Eröffnung der Bühne mitzutheilen, hat sich aber bis jetzt nicht weiter vernehmen lassen, und der Tag des Jubiläums ist vorüber. So wird er es denn wohl nicht übel deuten, wenn ein anderer den Faden der Erzählung aufnimmt und zur Unterhaltung des dem Theater befreundeten Publikums berichtet, was ihm der Berichterstattung werth scheint. Der Aufsatz, welcher in Nr. 104 der „Fre kugeln" demselben Ereignisse gewidmet ist, macht den gegenwärtigen, in historischer Beziehung ausführlichern, nicht überflüssig. Meine Quelle ist die Berliner Litteratur- und Theater-Zeitung vom Jahre 1783. Nr. 2 derselben enthält einen Auszug aus einem Schreiben aus Breslau vom 28. Dec. 1782. Um den Zusammenhang nicht zu stören werde ich auch diejenigen Angaben wiederholen, welche in dem oberwähnten frühern Artikel dieser Zeitung schon enthalten sind.

Der Bau des Hauses wurde den 30. Mai 1782 unter Leitung des Kriegs- und Oberbauraths Langhans, der den Riß dazu entworfen hatte, angefangen und den 24. Dec. beendigt. „Das Haus selbst, sagt der Korrespondent, ist abermals ein Beweis, daß die Gebäude dieses Mannes der dabei bezielten Absicht völlig entsprechen, und er mit den übrigen Eigenschaften eines Gebäudes auch vorzüglich Ordnung, Bequemlichkeit und Schönheit in allen seinen Theilen zu verbinden weiß." Das neue Theater steht auf dem Platze des alten Schauspielhauses, ist aber um 12 Fuß 8 Zoll erweitert, weshalb der Grund fast ganz erneuert werden mußte. Die äußere Façade (an der Taschenstraße) ziert eine Dorische Säulenordnung mit Bogenstellungen und Nischen. Vier jonische Säulen formiren das Proscenium. Zwischen diesen Säulen stand auf der einen Seite ein Standbild der Tragödie, auf der andern eins der Komödie, beide von Echtler aus Gips gearbeitet und marmorartig geschliffen. Für die von zwei Genien gehaltene, ebenfalls von Echtler gemachte Cartouche über dem Gesims war eine Inschrift bestimmt, welche Rammlern zum Verfasser haben und also lauten sollte: Sieh hier im Kleinen alle Sitten der großen Welt. Weine! Lache! Geh gebessert von dannen.

Die Konstruktion des beweglichen Theaters lobt der Korrespondent, indem er berichtet, daß man von den bis dahin bekannten Einrichtungen sehr viel abgegangen sei und alle mechanischen Vortheile benutzt habe, wozu er Belege giebt. Eine Vorrichtung, welche seitdem unbrauchbar geworden zu sein scheint, verdient Erwähnung. Es konnte nämlich bei Vorstellung eines Gartens oder öffentlichen Platzes eine Fontaine producirt werden, welche 13 bis 14 Fuß hoch aus verschiedenen Aufsätzen sprang.

Alle Dekorationen waren ganz neu, theils von Kimpfel, theils von Jevigny. Den Hauptvorhang hatte Johann Rosenberg in Berlin gemalt nach einem Entwurfe von Rode in Berlin. Ein anderer Korrespondent giebt folgende Beschreibung von demselben: „Neben dem Eingange ihres Tempels erscheint die Schauspielkunst in den Wolken, mit dem Dolche und dem Jokusstabe, den Zeichen des Trauer- und Lustspiels, in der einen Hand. Ihr zur Seite sieht man einen Genius, welcher die tragische und komische Maske hält. Die Göttin zeigt der Stadt Breslau die berühmtesten Dichter in dem Vorhofe ihres Tempels. Unter ihr steht der Altar, welcher mit ihren Attributen geschmückt und noch ohne Opfer ist. Breslau bringt in einer Schale Früchte, die Genien um sie her tragen Lorbeer- und Blumenkränze. Ganz vorn befinden sich die Bildsäulen der Griechischen Dramatiker Sophocles und Menander. Bei dem Erstern sieht man die Muse der Musik nebst zwei Genien, wovon der Eine Zeichen der Malerei, und der Andere Werkzeuge der Mechanik und Baukunst trägt. Hinter der Bildsäule des Letztern befindet sich die Tanzkunst und vor ihr ein Genius der Komödie, dieser schreibt und hinter

ihm lauscht ein kleiner Satyr. Auf den beiden Seiten vor dem Tempel stehen in den Nischen zwischen den Säulen die berühmtesten Dichter der (damaligen neuern Zeit: zur Seite des Sophocles — Shakespear, hinter ihm Corneille; zur Seite des Menanders — Lessing und hinter ihm Molière."

Zur Seite des Parterre waren damals auf jeder Seite drei, zwei Fuß über das Parterre erhabene Logen, welche den ersten Rang ausmachten. Was früher die Gallerie hieß, wurde in dem neuen Hause der dritte Rang, Logen genannt. Die Cariatiden, welche die gewölbeförmige Bedachung der Hauptranglogen tragen, sind von Echtler. Die Decke des Hauses hatte Vertiefungen in Rosetten auf antike Art. Der Kronleuchter in der Mitte wurde damals nur heruntergelassen, so lange der Vorhang nicht aufgezogen war. Die Treppen zu den Hauptranglogen waren massiv.

Folgendes sind einige Angaben über den innern Raum des Hauses, die meist wohl noch gelten können, da so viel mir bekannt, nur die Logen erweitert worden sind.

	Fuß	Zoll
Breite des Ovals, welches die Größe des Parterre und den Kreis bestimmt, den die Logen formiren,	30	=
Länge desselben, incl. des Orchesters,	49	6
Breite des Ovals, welches den Kreis der obersten Logen bestimmt,	36	6
Länge desselben	52	6
Breite des Prosceniums	28	=
Höhe desselben	20	=
Weite der Schaubühne an der Hinterwand	18	=
Tiefe der ganzen Schaubühne	45	=
Höhe der vordersten Coulissen	19	=
Höhe der hintersten Coulissen	16	=

Flächeninhalt des Parterre vom Orchester bis an die Seiten= und Hinterlogen	1311 Quadr. Fuß
Flächeninhalt der untersten Logen (deren Raum jetzt zum Parterre zu rechnen ist)	200 = =
Flächeninhalt der zweiten oder der Hauptlogen	597 = =
Flächeninhalt der dritten Logen oder der Gallerie (Zu zwei Personen hintereinander gerechnet)	580 = =
Zusammen	2688 Quadr. Fuß

Demnach faßt das Gebäude im Parterre zum Stehen für die Person 3 Quadr. Fuß gerechnet	176 Personen
im ersten (jetzt Sperrsitze) und zweiten Parterre zum Sitzen	96 =
in den Stehplätzen daneben	100 =
in den untersten Logen (jetzt zum Parterre gehörig)	36 =
in den zweiten oder Hauptlogen	104 =
in der Gallerie, zwei Personen hintereinander gerechnet	118 =
Zusammen	6—700 Personen.

Am 26. Dec. wurde die neue Schaubühne eröffnet. Der Anschlagzettel des Tages lautete: „Den 26. Dec. 1782 wird die u. s. w. Wäsersche Schauspielergesellschaft das neuerbaute Schauspielhaus eröffnen, wo Madame Wäser zu Bezeigung ihrer innigen Empfindung und Dankbarkeit für die gütige und großmüthige Unterstützungen und Beiträge des Baues eine Dankrede halten wird. Alsdann folgt zum erstenmal: Oda: oder die Frau von zwei Männern. Trauerspiel in 5 Akten u. s. w."

Die Rede, welche den damaligen Kammer=Referendarius Berger (nachmaligen und jetzt verstorbenen Kriegs= und Steuerrath in Schweidnitz) zum Verfasser hatte, lautete folgendermaaßen:

„So bebte nie, wenn ich, Ihr, ohne Nennung
mir theuren Gönner! zu dem frohen Gruß
des Wiedersehns, nach einer kurzen Trennung,
hieher trat, mein sanft sichrer Fuß;
So starben nie die Worte mir im Munde
um das Gefühl, das hier (aufs Herz zeigend) für Euch sich regt,
Euch zu versichern, als in dieser Stunde,
von Rührung allzusehr bewegt! — —

Statt jenes Hauses, das den Einsturz dräute,
und war's nicht dies, doch Euren Wünschen nie
entsprechen konnte, prangt ein Neues heute,
ein Haus mit Eurem Wunsch in Harmonie!
Ich sollte Euch damit beschenket haben;
doch, nie vermochte meine Schwachheit dies;
wenn nicht, wie es gethan, in milden Gaben
sich Euer Herz großmüthig mir bewies.
Und wenn dann nicht ein Mann von solcher Würde,
von solchem Kopf und Herzen kam,
wie Er es war, der dieses Baues Bürde,
auf freundschaftliche Schultern nahm!

Da steht er, — schön erdacht, schön ausgeführet,
ha! seines Schöpfers ächtes Kind!
der Kenner sieht den Tempel, wird gerühret,
und der Bewundrung Zähre rinnt! —

Wenn ich ihm dank', wer auch die kleinste Gabe
mit gutem Herzen mitleidsvoll mir gab,
wem ich an Sorgfalt was zu danken habe,
Dem fließt hier meine Dankeszähr' herab.
Nahmlos Geschätzte! sehet mich Euch Allen
und die mit mir sich Eurer Güte freun,
die Waisen hier, an Eure Herzen fallen,
und treuen Flammendank Euch weihn.
(Tochter und Sohn.)
Ja, seht auch uns an Eure Herzen fallen,
zur Dankbarkeit Euch unsre Herzen weihn.

Die Ehrfurcht machts, daß Dich mein Mund nicht nennet,
Du, Streiter Friedrichs, Vater dieser Stadt;
und Dich, den Schlesien als Vater kennet,
dem Mancher all' sein Glück zu danken hat.
Doch, wie bis heute Eure großen Namen
mein Herz hat tief und treu verehrt,
und nie mir aus der Seele kamen;
so bleiben Sie stets heilig mir und werth.

Euch, deren Namen ich nicht sollte wissen,
die Ihr, statt lauten Danks, nur wollt das Glück:
im Stillen Waisen wohlzuthun, genießen;
auch Euch dankt unser Thränenblick.
Kann ich in Zukunft sorgenfreier leben,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 1. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 1. Januar 1833.

(Fortsetzung.)

die Vaterlosen hier beglückter sehn:
will ich als dessen Schöpfer Euch erheben,
und Lohn von Gott Euch Allen heiß erflehn.

(Tochter und Sohn.)

Auch werden wir durch unser ganzes Leben
Euch schützen und Euch Lohn von Gott erflehn.
Auch thätig Euch für Eure Huld zu danken
soll stets mein erst' Bestreben seyn;
Nie — kann ich's nur! — von meiner Pflicht zu wanken,
all' meine Kräfte ihr zu weihn.

(an die Schauspieler)

Und, daß ichs kann, Ihr, meine Kunstgenossen!
Seht, feierlichst beschwör' ich Euch! geht nie
an Eure Pflicht unmuthig und verdrossen;
beeifert Euch, des Beifalls, den Ihr hie
zum Theil schon erndtetet, ganz werth zu werden.
O thuts; Ihr baut dadurch mein Glück;
denn nichts ist mir so wünschenswerth auf Erden,
als dieser Gönner güt'ger Blick.

(ans Publikum)

Erfüllt den Wunsch, wornach ich strebe;
er ist mein größter Stolz, mein Ruhm! —
ich schmeichle mir's! — (an die Schauspieler) Ruft, Freunde, denn: es lebe
Breslau's wohlthät'ges Publikum!

Man glaubte anfänglich, die Bühne mit einem Vorspiele eröffnet zu sehen, welches ein hiesiger Theaterfreund (Wer, deutet der Korrespondet nicht an) zur Einweihung des neuen Hauses gedichtet hatte. Warum dieß unterblieben, will der Briefsteller nicht haben erfahren können. Das Trauerspiel Oda gefiel ihm nicht; „ein Urtheil aber," sagt er, „wage ich trotz meines offenherzigen Bekenntnisses noch nicht, weil die Gründe meines Mißfallens noch unentwickelt sind." Die Aufführung findet er im Ganzen genommen nicht schlecht. „Fast jedermann, und selbst die Damen, klagten in den ersten beiden Akten über Langenweile, in der Folge aber schienen sie wärmer, und zuletzt — wie das denn das Trauerspiel so mit sich bringt — sogar gerührt zu werden und vom Stück ein wenig günstiger zu urtheilen." Unter den Darstellenden werden namentlich erwähnt: die Damen Wäser und Kaffka, und die Herren Kaffka, Krampe, Strödel und Schmelz nebst einem kleinen Vetter. Von neuen Leuten (wie sich der Briefsteller ausdrückt) hatte Mad. Wäser damals erhalten die eben genannte Mad. Kaffka, Hrn. Pfüller, Hrn. und Mad. Stöffler und Hrn. und Mad. Röggeln, gewesene Dem. Ritter. Auch bekommen wir, „damit schließt der Brief, noch einige Sängerinnen und Tänzer."

R. H.

Todes-Anzeige.

Unser theures Kind Anna ist zu Gott gegangen! — Sie starb heute Morgen 6½ Uhr nach schwerem Kampfe am Scharlachfieber.

Breslau, den 31. Dezember 1832.

Der Maler C. Herrmann nebst Frau.

Charade.

An die Leser.

2 Sylben.

Die Erste ist ein Götterkind,
Und kommt und flieht so wie der Wind,
Noch eh' man sich so recht besinnt,
War's da und schwand auch so geschwind.
Die zweite ruht in uns'rer Brust.
Und haschet nach des Ersten Lust;
Doch öfters hat sie uns getrügt,
Da Hoffnung selbst uns oft belügt.
Doch nehmt vom räthselhaften Mann
Ihr Lieben heut das Ganze an.

P..........r.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 1. Januar 1833. Prolog, gesprochen von Madame Wiedermann. Hierauf zum erstenmale: **Ein Stündchen Inkognito.** Lustspiel in 2 Akten von Dr. C. Töpfer. Dann zum erstenmale: **Die Flitterwochen.** Lustspiel in 2 Akten. Zum Beschluß zum erstenmale: **Rinaldo d'Asti.** Komische Pantomime in 1 Akt vom Herrn Balletmeister Occioni.

Daß der Herr Ober-Organist Hesse, Herr Gymnasial-Lehrer Kämp, Herr Proviant-Amts-Controlleur Waltsgott, Hr. Leihamts-Assessor Schmidt, Herr Seifensieder-Aeltester C. G. Zimmer, Hr. Kaufmann F. A. Held, Herr Theater-Ober-Inspektor Pilz, Hr. Pastor Hagen, Hr. Reg.-Rath Professor Dr. Remer, Hr. Kaufmann Kaboth, Hr. Lotterie-Einnehmer Leubuscher, verwittwete Madame Werner, Hr. Land-Gerichts-Rath Scholz, Hr. Kämmerey-Cassen-Rendant Ulke, Herr Dr. und Professor Scholz, Hr. Dr. Preuß, Hr. Curatus Kreibig, Hr. Geh. Comerzien-Rath Oelsner, Herr Kaufm. A. Hübner, Herr Bäckermeister Grimm, Hr. Kaufmann Bedau, Hr. Sensal S. Wenzel, Hr. Professor Göppert, Hr. Apotheker Krebs, um sich der Neujahrs-Gratulationen durch Herumsendung von Visiten-Karten zu entledigen, die Armen-Casse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht mit ergebenster Danksagung hierdurch anzuzeigen.

Breslau, den 31. Dezember 1832.

Die Armen-Direktion.

Im Hause Nr. 54 äußere Reuschestraße ist Term. Ostern die erste Etage, bestehend aus 2 Stuben nebst Alkove (jedoch ohne Küche) an einen stillen Miether zu vergeben. Nähere Auskunft darüber giebt der Wirth daselbst.

Todes-Anzeige.

Unsern theilnehmenden Freunden zeigen wir mit tiefbetrübtem Herzen an, daß Gott unsern vielgeliebten Sohn Emil, durch den Tod, am 23sten h., zu sich genommen hat.

Striegau, den 26. December 1832.

Teichgreeber, Rektor,
nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Das heute Mittag um 12½ Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden, an Brustkrankheit, unsers ältesten Sohnes und Bruders, Julius Eduard, in einem Alter von 24 Jahren und 10 Monaten, zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, unsern theuern Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 29. December 1832.

J. G. Gumpert.
E. D. Gumpert, geb. Titze.
Heinrich, Marie, Emilie, Anna, als Geschwister.

Meinen hochgeehrten Gönnern und Freunden, wie auch den geehrten Eltern und Vormündern meiner Zöglinge und Schülerinnen, Gottes Seegen im reichsten Maaße beim Wechsel des Jahres wünschend, verfehle ich nicht, für das mir, meinen Kindern und der Anstalt in dem verflossenen Jahre geschenkte gütige Wohlwollen und Vertrauen innigst zu danken, und um die Fortdauer desselben ergebenst zu bitten.

Breslau, den 1. Januar 1833.

Friederike Latzel,
Vorsteherin einer Töchterschule und Pensions-Anstalt.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Sichere Anleitung, sich von Rheumatismus, Hämorrhoiden, Gicht, Colik, Krämpfen, Convulsionen, Flechten und den Krankheiten des Magens zu befreien. 8. 12 Sgr.

In keiner Familie sollte dieses nützliche Hausbuch fehlen.

So eben ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Das wohlgetroffene Bildniß
des
Baron Chassé,
General und Commandant der Citadelle von Antwerpen.
Preis 7½ Sgr.
so wie auch die:
Ansicht von Antwerpen,
nebst der Citadelle und dem flandrischen Fort.
Preis 5 Sgr.

Sowohl das Portrait des wackern General Chassé, als auch die Ansicht von Antwerpen, sind bei der Gestaltung der politischen Angelegenheiten von so ungemeinem Interesse, daß sich wohl ein recht bedeutender Absatz hoffen läßt.

Bei E. Brandenburg in Berlin ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben (zunächst bei G. P. Aderholz in Breslau, Ring- und Kränzelmarkt-Ecke):

Sportel-Taxe für sämmtliche Untergerichte in den Königl. Preuß. Staaten (mit Ausnahme der Stadtgerichte in den großen Städten). In alphabetischer Ordnung und mit sämmtlichen Erläuterungen und Ergänzungen. Von J. E. Weikart. No. III. 12⅛ Bogen, gr. 8, geheftet 15 Sgr.

Früher erschienen:

Sportel-Taxe No. I. für sämmtliche Landes-Justiz-Collegia, geh. 15 Sgr. No. II. für die Stadtgerichte in den großen Städten, geh. 15 Sgr. No. IV. für die Justiz-Commissarien und Notarien, geh. 10 Sgr.

Vorstehende vier Sportel-Taxen in einem Bande, 42⅞ Bogen, gr. 8, cartonirt 1 Rthlr. 15 Sgr.

(Dies ist bestimmt die vollständigste, bequemste und billigste Ausgabe, welche bis jetzt existirt, und gewiß jedem Juristen zu empfehlen.)

Des Breslauer Kinderfreundes

erste Nummer, wird heute Nachmittag an die resp. Interessenten abgeliefert und jeden Mittwoch Nachmittag die folgende ausgegeben.

Die Pränumeranten wollen bei Abholung der Blätter, die Abonnement-Karte vorzuzeigen die Güte haben. Der Preis für das Quartal beträgt nur 10 Sgr., wofür es durch alle guten Buchhandlungen und wohllöbl. Postämter des Preuß. Staates zu beziehen ist.

Inhalt der ersten Nummer: Das Haus in der Vorstadt. — Herr Wollmer. — General von Morgenthal. — Herr Frohmann (der Kinderfreund). — Franz im Schularrest. — Neujahrswunsch. —

Die Verlagshandlung
Aug. Schulz und Comp. in Breslau,
Albrechtsstraße Nro. 57., drei Karpfen.

Oeffentliche Verdingung wegen Kiesanfuhr zur Breslau-Ohlauer Chaussee.

Zur Verdingung der Anfuhr von 300 Schachtruthen gesiebten Kies zur Unterhaltung der Chaussee von Breslau nach Ohlau, steht auf den 8ten Januar k. J. Vormittags um 10 Uhr im Chausseezollhause zu Grabelwitz ein öffentlicher Licitations Termin vor Unterzeichnetem an. Es sollen angefahren werden:

100 Schachtruthen aus dem Kieslager auf der Feldmark Kattern, auf die Wegewärter-Strecke Nr. 11, welche zwischen Groß-Tschansch und Radwanitz anfängt und bis an Tschechnitz geht, desgleichen

100 Schachtruthen von den Feldmarken Junkwitz und Merzdorf, auf die Wärter-Strecke Nr. 12, zwischen Tschechnitz und dem Straßenkretscham von Junkwitz,

80 Schachtruthen auf die Wärter-Strecke Nr. 13, oder vom Junkwitzer Straßenkretscham bis jenseits dem Merzdorfer Wäldchen und

20 Schachtruthen auf die Wärter-Strecke Nr. 14, nahe bei Ohlau.

Die näheren Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Breslau, den 22. December 1832.

E. Mens,
Königlicher Wegebau-Inspektor.

Ganz frische sehr wohlschmeckende Neunaugen habe erhalten, und verkaufe solche in ganzen und halben Ankern, auch ausgezählt Schockweise zum billigsten Preise.

Chr. Kliche, Reusche Straße Nr. 12

Bei dem Beginn des neuen Jahres können wir nicht unterlassen, uns sowohl unsern Geschäfts-Freunden als auch dem hiesigen und auswärtigen Publikum ganz ergebenst zu empfehlen und dabei den Umfang unsers Geschäftskreises wiederholentlich bekannt zu machen.

Wir besorgen prompt und gegen billige Tantième im In- und Auslande:

1) den Ein- und Verkauf von Landgütern,
2) den Ein- und Verkauf von Apotheken,
3) den Ein- und Verkauf von Gast- und Kaffeehäusern und allen Arten von Grundstücken,

so wie deren Pachtungen und Verpachtungen;

Wir übernehmen ferner gegen 1½ Sgr. pro Hundert:

4) die Zahlung und Erhebung der Zinsen von Pfandbriefen, Staats-Papieren und Dokumenten jeder Art, sowohl bei der hochlöblichen Landschaft als andern resp. Behörden und bei Privat-Personen.

Dagegen wird:

5) die Ausleihung von Geldern auf Hypotheken und Wechsel auf das prompteste besorgt, ohne daß die Herren Kapitalisten etwas dafür zu entrichten haben;
6) jeder Auftrag wegen Ein- und Verkauf von Staats-Papieren, Erbforderungen und Hypotheken, sowohl auf hiesige Häuser, wie auch auf auswärtige und ländliche Grundstücke auf das Pünktlichste ausgeführt.

Wir weisen:

7) den Herren Apothekern (unentgeldlich) gesuchte Gehülfen; so wie den letzteren gegen die (bereits öffentlich bekannt gemachten) gewiß sehr geringen Gebühren passende Stellen nach; dasselbe ist
8) bei Handlungs-Commis und Haus-Offizianten jeder Art der Fall.

Ferner werden:

9) Pensionairen jederzeit die solidesten Pensions-Anstalten und den letzteren Pensionaire verschafft, und
10) die Miethung- und Vermiethung von Wohnungen, Handlungs-Gelegenheiten und dergl. besorgt.

Auch werden:

11) Lehrlinge für jedes Fach, es habe Namen wie es wolle, auf das Schleunigste untergebracht, und den Lehrherren werden jene (unentgeltlich) nachgewiesen.

Außerdem werden:

12) Kommissions-Geschäfte in jeder Art von Waaren und Gegenständen übernommen, und
13) Auktionen, sie haben was sie nur immer wollen, zum Gegenstande, derselbe mag einem todten oder lebenden Inventario zugerechnet werden können, — selbst Landgüter und Häuser nicht ausgenommen — sowohl hier als auswärts möglichst schleunig von uns abgehalten, wozu wir höhern Orts besonders verefdet sind.
14) Eingaben und Vorstellungen in jeder Branche, Uebersetzungen in alle und aus allen lebenden Sprachen werden angefertiget.

Endlich empfehlen wir:

15) die zur Bequemlichkeit des Publikums uns übertragene Haupt-Agentur der Liegnitzer Rustikal-Feuer-Societät zur geneigten Berücksichtigung.

Das sechsjährige Bestehen unsers Instituts, so wie die mannichfachen, uns auch von hohen Personen zu Theil gewordenen öffentlichen Anerkenntnisse erworbener Zufriedenheit sprechen hinlänglich dafür, daß wir jede Erwartung bis jetzt befriedigt haben und werden wir es auch ferner uns zur Pflicht machen, das begründete Vertrauen in jeder Beziehung noch mehr zu befestigen, und allen Ansprüchen, die irgend an uns gemacht werden, auf das eclatenteste zu genügen. Breslau, den 1. Januar 1833.

Anfrage- und Adreß-Büreau der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau, im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zum Beginn des neuen Jahres wünscht Freunden und Bekannten von Herzen Glück und empfiehlt sich ergebenst zu fernerem gütigen Wohlwollen.

J. Weigert,
Wund-Arzt 1ster Klasse und Geburtshelfer.

Schlittschuhbahn nach Grüneiche.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß die Schlittschuhbahn nach Grüneiche sich im besten Zustande befindet; für gute Speisen und Getränke werde ich bestens sorgen. Carl Anders.

Eine schlagende Nachtigal ist zu verkaufen: Friedr. Wilh.-Straße im Kronprinz, beim Schneider Koch.

Zur Anfertigung der jetzt nöthigen Vormundschafts- und anderer Rechnungen, deutsch auch französischer Aufsätze und Briefe jeder Art, in gefälligem, korrekten und fliessenden Styl, so wie zur Revision gefertigter Rechnungen, wird ein solider und verschwiegener Mann nachgewiesen. Nikolai-Strasse Nr. 24, im Gewölbe.

Anzeige.

Indem ich einem hochzuverehrenden Publikum hiermit ergebenst anzeige, daß ich heute, den 1. Januar, auf der Reuschenstraße Nr. 11, in dem ehemaligen Siberankischen Hause meinen Bierschank eröffnen werde, bitte ich um geneigten Zuspruch. Eichner.

Subskriptions = Einladung.

In meinem Verlage ist so eben erschienen das erste Heft des

Schlesischen Stadt= und Landboten,

ein Volksblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Dies Blatt, welches allein zur Erheiterung, Unterhaltung und Belehrung bestimmt ist, erscheint alle 14 Tage in Quart und bringt jedesmal als freundliche Zugabe einen geschmackvollen Steindruck, bestehend entweder in dem Portrait eines berühmten Mannes, der Ansicht einer Stadt oder einer hübschen Gegend, auf deren zweck= und zeitgemäße Auswahl meine größte Aufmerksamkeit gerichtet seyn soll.

Jedes Heft, einen Bogen stark, voll des Unterhaltendsten und Belehrendsten, kostet nebst dem Steindruck 2½ Sgr., ein Preis, der es auch dem weniger Bemittelten möglich machen wird, als Subskribent mit beizutreten. Die respektiven Unterzeichner verpflichten sich auf ein halbes Jahr oder 13 Nummern, die Zahlung erfolgt bei jedesmaliger Ablieferung eines Heftes mit 2½ Sgr.

Die respektiven Abonnenten erhalten daher in einem halben Jahrgang 13 gute Steindrücke, die selbst auch getrennt vom Blatt eine hübsche Sammlung ausmachen werden. Die bildlichen Darstellungen sollen alle so gut gearbeitet seyn, wie das Bildniß unseres allgeliebten Königs, welches dem ersten Hefte als Zierde beigegeben ist.

Im Verein mit mehreren Schriftstellern und Freunden schönwissenschaftlicher Unterhaltung wird es mir zur angenehmsten Pflicht gereichen, das Beste und Gediegenste auszuwählen und den respektiven Abnehmern darzubringen.

Der Inhalt der Zeitschrift, so wie das Aeußere derselben, werden sich durch ihre zweckmäßige Auswahl und gute Ausstattung von selbst empfehlen, und liegen auch dieserhalb Probehefte zur geneigten Ansicht und Unterzeichnung in der

Buchhandlung des Herrn G. P. Aderholz in Breslau

(Ring= und Kränzelmarkt=Ecke)

aus. Subscribenten=Sammler erhalten auf sechs Exemplare das siebente frei. Auswärtige können durch jede nahe gelegene Buchhandlung oder die respekt. Postämter Exemplare empfangen.

Expedition des Schlesischen Stadt= und Landboten.

W. Steinmetz, Ring Nr. 51.

Bücher = Verkauf.

Beim Antiquar Horrwitz, Ring= und Oderstraßen=Ecke (im ehem. gräfl. v. Sandreczkischen Hause), ist zu haben:

Luthers, Dr. Martin, Briefe, aus noch unbenutzten Handschriften gesammelt von de Wette. 5 Bde. gr. 8. Berlin 1828. L. 11 Thlr. für 7⅓ Thlr. Rosenmülleri, Dr., Scholia in Pentateuchum. 8 maj. Lips. 1828. L. 4 Thlr. für 2½ Thlr. Klypfel, inst. theol. dogmat. op. Ziegler, 2 voll. Vien. 1821. Ppbd. neu. L. 4⅓ Thlr. für 2½ Thlr. — Neue Bildergallerie für junge Söhne und Töchter ꝛc., 12 Bde. mit 1800 ill. Abbild. der schönsten Pflanzen, Thiere ꝛc. L. 50 Thlr. eleg. geb. f. 14 Thlr. — Adelungs Wörterbuch der deutschen Sprache. 4 Bde. Hfrzbd. Lpz. 1802. L. 10 Thlr. für 4½ Thlr. — Das Conversations=Lexicon v. 1830—32 mit Supplementh. g. neu. Hfrzbd. f. 16½ Thlr. — Fahrenkrügers vollständiges Wörterb. d. Engl. Sprache. 2 Bde. Frzbd. Lpz. 1810. L. 6 Thlr. f. 3⅔ Thlr. — Werke Friedrich des Großen. 15 Thle. Frzbd. für 3½ Thlr. — Geschichte Schlesiens von Menzel. 3 Thle in einem Bande m. Kpfrn. L. 8 Thlr. für 3⅓ Thlr. — Dessen Breslauer Chronik nebst Belagerungsgeschichte. 2 Bde. eleg. geb. L. 11 Thlr. für 3⅔ Thlr. — Foy, General, Geschichte des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel unter Napoleon. Lpz. 1828. 4 Bde. eleg. geb. L. 5 Thlr. für 3⅓ Thlr. — Littrow, Vorlesungen über Astronomie. 2 Thle. gr. 8. Wien 1830. L. 3⅓ Thlr. für 2 Thlr. — Kiesewetters Anfangsgründe der reinen Mathematik. 4 Thle. 4te Aufl. 1819. neu. Ppbd. L. 5½ Thlr. für 3⅙ Thlr. — Netto, Dr., Handbuch der gesammten Vermessungskunde ꝛc. mit Kpfrn. 2 Bde. 1825. eleg. geb. L. 5 Thlr. für 3 ₃ Thlr. — Buchanan, prakt. Beiträge zur Mühlen= und Maschinenbaukunst, aus dem Engl. übersetzt und mit Zusätzen versehen von Jakobi, m. 26 Kpfrn. Berlin 1825. L. 3⅔ Thlr. für 2⅙ Thlr.

Werke der Allmacht

oder:

Wunder der Natur

9ten Jahrganges, erstes Stück, enthaltend: Ueber den Diamant und sein Auffinden, nebst Abbildung. — Rache eines Hundes gegen einen Hahn. — Belehrung über die Marien=Käfer. — Die stärksten Erdbeben in Deutschland. — Neu entdeckte große Alge. — Die neuesten Erfahrungen über das Leuchten des Meerwassers. — Ueber das Nichtgedeihen organischer Wesen in hohen Gegenden. — Ueber das Leben der Erde. — Kaum sichtbare Ammonshörner. — Der größte Magnet auf Erden. — Der Elephant als Kinderwärter. — Neu entdeckte Thiere. — Wird ausgegeben für 3 Sgr. bei

Graß, Barth und Comp.

Anzeige.

Große und kleine Steinkohlen sind zu den billigsten Preisen zu verkaufen: Ursulinerstraße Nr. 12, bei J. G. Neumann.

Angekommene Fremde.

Im gold. Baum: Hr. Gutsbesitzer Sassadius a. Neu-Stradam. — Im gold. Schwert: Hr. Kaufm. Hirschberg a. Berlin. — Hr. Förster Schelocke a. Ober=Stephansdorf. — Im Rautenkranz: Hr. Major v. Eisenschmidt, Hr. Oberamtm. Teller u. Hr. Kaufm. Schlesinger, alle 3 a. Brieg. — Im weißen Adler: Hr. Kreis=Sekretair v. Plüskow a. Rybnik. — Fr. Majorin Reich a. Deutsch=Zäckel. — Hr. Lieutn. v. Bistram, u. Hr. Domherr Schmidt a. Neisse. — Im weißen Storch: Die Kaufleute: Hr. Lichtenstädt u. Hr. Kempner a. Kempen.

In Privat-Logis: Schmiedebrücke No. 12. Hr. Justizrath Richter a. Rosenberg.